Uebrigens sei dem Landesausschuß der sächsischen Feuerwehren hierbei auch jeder Richtung hin Gelegenheit gegeben gewesen, berathend mitzuwirken. Zu den Bewilligungen von Unterstützungen an verunglückte Feuerwehrleute bezüglich deren Hinterbliebene habe noch § 9 des Regulativs, den Feuerwehrfonds betreffend, vom 19. April 1883 (ein Exemplar desselben liegt den Berichtsacten bei), die Verwaltung mit dem Landesausschuß der sächsischen Feuerwehren eingetreten und zu den Berathungen über Gesuche um Beihilfen zur Ausrüstung und Errichtung von Feuerwehren sei stets ein Mitglied des Landesausschusses auf Grund einer seitens des königlichen Ministeriums des Innern hierzu ertheilten Ermächtigung zugezogen worden.

Bei den in Gemäßheit der königlichen Commissare hierüber in der Deputation aufgeworfenen Verhandlungen wurde regierungsseitig hervorgehoben, daß in allen der königlichen Regierung bekannt gewordenen Fällen die Brandversicherungskammer correct und vollständig regulativgemäß gehandelt habe; wolle man weiter gehende Unterstützungen, so müsse auf eine Abänderung des Regulativs zurückgekommen werden; dies sei aber in der Petition nicht beantragt, auch würde, dafern eine solche Aenderung seitens des Feuerwehrausschusses gewünscht würde, es zu empfehlen sein, wenn sich derselbe deshalb direct an die Regierung wendete, damit dieselbe in der Lage sei, hierüber eingehende Erwägungen eintreten zu lassen.

Mit Rücksicht auf eine bei der ersten Berathung in der Deputation erhobene zu Protocoll gegebene Anfrage, ob die königliche Staatsregierung die Errichtung einer Unfallversicherungscasse für Feuerwehrleute in Erwägung zu ziehen geneigt sei, äußerte sich einer der Herren Regierungsvertreter dahin, daß von Reichswegen eine Erweiterung der Unfallgesetzgebung auf Feuerwehrleute bereits zur Erwägung stehe und demgemäß eine gesetzliche Regelung dieser Frage wohl erwartet werden dürfte.

Aus der Mitte der Deputation sowohl, als auch von mehreren, außerhalb desselben stehenden Mitgliedern der Kammer, welche der Deputationsberathung beiwohnten, wurde auf die wohl einzig dastehenden persönlichen Opfer, wie sie sich bei dem Feuerwehrdienst zeigen, hingewiesen und besonders hervorgehoben, daß es nicht allein die thatsächliche materielle Unterstützung im Unglücksfalle sei, welche die Berufsfreudigkeit hebe und fördere, sondern die Gewißheit, vom Staate nicht verlassen zu werden; man erkenne ja gern an, daß die Brandversicherungskammer nicht gegen das Regulativ gehandelt habe, aber es sei doch nicht Aufgabe der Brandversicherungskammer, Capitale anzusammeln, sondern in ausgiebigster Weise dem im Dienste ihrer Mitbürger und nicht zum Mindesten im Interesse der Landesbrandcasse selbst sich opfernden Feuerwehrmannes gegebenen Falls zu Hülfe zu kommen; es sei ein viel beruhigenderes Gefühl, auf eine Unterstützung im Nothfalle einen rechtlichen Anspruch zu haben, als dieselbe gewissermaßen als eine Gnade betrachten zu müssen.

Nach Alledem gelangte die Deputation zu der Ansicht, daß dem Schlußpositum der Petition, „den Feuerwehrfonds durch einen jährlichen Zuschuß von 60 000 ℳ zu erhöhen", nicht stattzugeben sei, da die zeither bewilligte Summe von 30 000 ℳ mit Rücksicht auf die vorhandenen Bestände auch für weitergehende Bewilligungen noch ausreichen würde, daß aber der übrige Inhalt der Petition doch einige Berücksichtigung verdiene; sie beantragt deshalb:

1) Cap. 64 Titel 1, Beitrag an den Feuerwehrfonds, mit einem Jahresbeitrage von 30 000 ℳ zu bewilligen,
2) die Petition des Landesausschusses sächsischer Feuerwehren, soweit dieselbe sich für eine Erhöhung des Feuerwehrfonds verwendet, auf sich beruhen zu lassen, im Uebrigen aber dieselbe der königl. Staatsregierung zur Kenntnißnahme zu überweisen.

## Pädagogische Gesellschaft.

* In der Sitzung vom 25. Februar besprach zunächst Herr Rächter ein neues Zeichenwerk: „Ludwig: Stufengang des elementaren Ornamentenzeichnens. Verlag von E. A. Germann." Der Herr Redner bezeichnete dieses Werk, das sich auf dem Grunde der bewährten Ludwigschen Methode aufbaut, als ganz vorzügliche Formen- und Stoffsammlung, und ist der festen Ueberzeugung, daß es infolge dessen als empfehlenswerthes Hilfsmittel mit Freuden entgegen genommen werden wird. Die planmäßige Einführung in die Bewegung der Farbe wie die kurze Farbenlehre und die im Texte enthaltenen Unterweisungen zu Compositionsübungen sind weitere Vorzüge des Werkes. Daher kann dasselbe, von einem tüchtigen Zeichenlehrer aus der Praxis und für die Praxis geschaffen und von der Verlagshandlung in jeder Hinsicht auf das Vorzüglichste ausgestattet, auf das Wärmste empfohlen werden.

Hierauf nahm Herr Weigeldt das Wort zu seinem Vortrage: Die Heimathskunde in den oberen Classen der Volksschule. Der Herr Vortragende ging davon aus, daß der Vorwurf, der auf dem deutschen Geographentage erhoben wurde, der geographische Unterricht sei mehr extensiv als intensiv, auch unserer Schule gelte, insofern sie die Neigung zeige, die Fremde auf Kosten der Heimath zu bevorzugen, worüber schon Salzmann klage, wenn er sagt, daß unsere Knaben Rom und Sparta kennen, auch den Kreuzweg, aber nicht einmal das Innere ihres Rathhauses. Aus dieser Hinausführung in die Fremde und Vernachlässigung der Heimath entspringt nothwendig die Ueberschätzung des Ausländischen auf Kosten des Heimischen. Von der Heimath lernen die Kinder nach und nach ringelne Gassen kennen, die sie durchwandern, aber die Umgebung, sogar die nächste, bleibt ihnen fremd. Den Grund dieser Erscheinung findet der Herr Vortragende darin, daß der Schüler nur auf der Unterstufe mit seiner Heimath vertraut gemacht wird, während die Oberstufe auf das Frühere nicht mehr zurückgreift; und doch kann der reiche Stoff im Laufe eines Jahres nicht bewältigt werden, und außerdem ist die Auffassungskraft der Pleniam in diesem Alter zu gering. Darum muß die Betrachtung des engeren und weiteren Vaterlandes immer und immer wieder stattfinden; denn vom ganzen Wissen über die Erde ist für den Schüler entschieden die Kenntniß des Raumes, in dem er lebt, das Wichtigste und Unentbehrlichste. Die Heimathskunde in den oberen Classen hat eine doppelte Aufgabe: sie hat die Kenntniß vom Heimathe und seiner Umgebung zu erweitern und zu vertiefen, und sie hat stets an die Heimath anzuknüpfen, um das Entfernte zu erklären. Aus der ersten Aufgabe ergeben sich Forderungen an die Geographie: der geographische Unterricht soll und muß mit dem Vaterlande und der Heimath abgeschlossen werden, und hierbei ist auf die Heimath der Schwerpunkt zu legen. Verhältnisse, die man früher nicht zu ermitteln oder nur zu Zeiten vermochte, werden beleuchtet, wie kirchliche, politische, gewerbliche. Eine Sammlung von Naturproducten und verarbeiteten Erzeugnissen aus der Heimath würde von großem Vortheil sein. Was die Geschichte anlangt, so ist keineswegs jedes politische Ereigniß der Heimath unterschiedslos zu berücksichtigen, sondern der Unterricht wird das, was gerade in der Heimath spielte, ganz besonders hervorheben. Die Hauptaufgabe der Naturgeschichte ist die Uebermittelung der Kenntniß der heimischen Natur; kann auch nicht eine vollständige Kenntniß der heimischen Flora und Fauna erreicht werden, so darf doch das Wichtigste den Schülern nicht unbekannt bleiben; daher sollte die Naturalienkammlung namentlich Heimisches enthalten. Von der Anschauung der Naturgegenstände muß des Schülers Blick auf das Innenleben derselben gelenkt werden, auf ihre gegenseitige Abhängigkeit, ihr Entstehen und Vergehen, ihre Beziehungen zu dem Menschen. — Die Kenntniß der Heimath soll dem Schüler auch Mittel zum Zwecke werden; denn da dieselbe der Schlüssel zum Verständniß des Erdganzen ist, so folgt für den heimathskundlichen Unterricht der Oberclassen als zweite Aufgabe, das Fremde mit den heimischen Verhältnissen in Verbindung zu setzen und ihm hierdurch das rechte Leben und die rechte Stellung zu geben. So erklärt die Geographie am Eisenbahndamme die Deiche, am Wesen die Steppen, bei Schneefall die Polarländer ꝛc.; vom Bache und Flusse aus beweise sie die Breite der ausländischen Ströme. Der Geschichtsunterricht fordert eine lebendige Belebung zur Heimath; denn Burgen, Ruinen und Kirchen als Denkmäler früherer Jahrhunderte werden im Lichte der Geschichte betrachtet sein; die städtische Geschichte läßt sich anknüpfen an die Lage der Stadt, an alte Bäuler ꝛc. An größere Kriege erinnert vielleicht eine Schwedenschanze, eine Wüstung, ein Denkmal. Aehnlich verfährt die Naturgeschichte, wenn sie z. B. in der Lehre von der Erdbildung die Lage der Erd- und Gesteinarten an Sandgruben, Steinbrüchen, Canälen klar macht. In anderen Unterrichtszweigen wird die Oberclasse auch Sprüche und Lieder, wunderliche Aufsätze, Gebetstafeln ꝛc. herangehen. — Besondere Bestimmung darüber, wo dies Alles in den Unterricht einzuflechten sei, läßt sich ebenso wenig geben wie der Forderung nachgegeben werden kann, Heimathskunde als besonderen Lehrgegenstand der oberen Classen einzuführen. Auch hier gilt das Wort Bismarck's: Personen sind wirksamer als Institutionen. Als wirksamstes Bindemittel zwischen dem Leben der Schulstube und dem Leben im Freien sind Spaziergänge anzusehen, die reiche Gelegenheit bieten zu Beobachtungen wie zur Sammlung wichtiger Gegenstände. Lernt das Kind die Natur mit sinnigem Auge beobachten, so wird ihm auch der Kenntniß der Heimath die rechte Beurtheilung und hieraus die innige Liebe zu ihr erwachsen.

Die auf diesen mit großem Beifalle aufgenommenen Vortrag folgende sehr lebhafte Besprechung berührte des Weiteren die von dem Herrn Vortragenden berührten Mängel, erklärte sich mit den von demselben aufgestellten Forderungen einverstanden und wünschte die Berücksichtigung der Heimath auch in andern Unterrichtsfächern, worauf der Herr Vorsitzende mit Worten des Dankes gegen den Herrn Vortragenden die Sitzung schloß. N.

## Sterblichkeitsbericht.

* Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes sind in der Zeit vom 12. Februar bis 18. Februar d. J. von je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 19,7, in Breslau 26,2, in Königsberg 23,3, in Köln 21,9, in Frankfurt a. M. 23,7, in Wiesbaden 17,9, in Hannover 15,4, in Kassel 24,8, in Magdeburg 20,4, in Stettin 25,6, in Altona 27,0, in Straßburg 25,1, in Metz 21,0, in München 26,6, in Nürnberg 29,6, in Augsburg 25,9, in Dresden 21,9, in Leipzig 18,1, in Stuttgart 21,2, in Karlsruhe 18,1, in Braunschweig 26,5, in Hamburg 27,7, in Wien 26,8, in Pest 20,1, in Prag 31,6, in Triest 42,5, in Krakau 27,4, in Amsterdam 26,8, in Brüssel 20,8, in Paris 25,8, in Basel —, in London 20,6, in Glasgow 26,0, in Liverpool 21,8, in Dublin 25,9, in Edinburg 21,1, in Kopenhagen 29,6, in Stockholm 24,2, in Christiania 25,1, in St. Petersburg 33,3, in Warschau 26,0, in Odessa 19,8, in Rom 29,3, in Turin 34,5, in Venedig 39,4, in Alexandria 37,0. Ferner in der Zeit vom 29. Januar bis 4. Februar d. J.: in New-York 28,0, in Philadelphia 23,5, in Baltimore 22,3, in Kalkutta 31,9, in Bombay 21,8, in Madras 49,3.

Die Sterblichkeit zeigte auch in dieser Berichtswoche in den meisten Großstädten Europas eine weitere Abnahme, auch werden vielfach kleinere Sterblichkeitsverhältnißziffern als in der Vorwoche gemeldet. Einer sehr geringen Sterblichkeit (bis 15,0 pro Mille und Jahr berechnet) erfreuten sich Kiel und Charlottenburg. Günstig (bis 20,0 pro Mille und Jahr berechnet) war die Sterblichkeit in Berlin, Hannover, Wiesbaden, Barmen, Düsseldorf, Leipzig, Karlsruhe, Darmstadt, Mannheim, Mainz, Bremen, Odessa. Auch in Magdeburg, Elberfeld, Stuttgart, Dresden, Metz, London, Brüssel u. a. war die Sterblichkeit eine mäßig hohe (etwas über 20,0 pro Mille und Jahr). Namentlich haben Sterbefälle an acuten Entzündungen der Athmungsorgane und Katarrhe der Luftwege seltener zum Vorschein und nahmen auch im Allgemeinen einen milderen Verlauf, während Erkrankungen an Darmkatarrhen und an Brechdurchfällen häufiger auftraten und auch etwas häufiger zum Tode führten. — Von den Infectionskrankheiten blieb das Vorkommen von typhösen Fiebern ein sehr beschränktes, auch Erkrankungen an Scharlachfieber kamen in keinem Stadttheil in neuenswerther Zahl zur Anzeige. Erkrankungen an Masern gelangten in gleicher Zahl wie in der Vorwoche (am zahlreichsten im Strelauer Viertel und in der Rosenthaler Vorstadt) zur Meldung, während Erkrankungen an Diphtherie in geringerer Zahl (am häufigsten in dem Tempelhofer Vorstadtbezirk) zum Vorschein traten. Erkrankungen an Keuchhusten waren zahlreich, doch war die Zahl der Sterbefälle nur wenig höher als in der Vorwoche, die Zahl der gemeldeten Erkrankungen im Wochenbett war fast die gleiche wie in der Vorwoche; an epidemischer Gerichtsstarre kam eine weitere Erkrankung zur Kenntniß. Rosenartige Entzündungen des Zellgewebes der Haut kamen etwas häufiger, rheumatische Beschwerden der Muskeln und akute Gelenkrheumatismen etwas seltener als in der vorangegangenen Woche zur ärztlichen Behandlung.

## Sachsen.

* Leipzig, 1. März. Am 5. d. M. findet, wie aus dem Anzeigentheil ersichtlich, in dem rechten Pavillon des neuen Theaters die erste ordentliche Versammlung des neugegründeten Leipziger Lehrerinnenvereins statt. Die sich kundgebende Theilnahme, welche derselbe in den betheiligten Kreisen findet, beweist, daß er einem vielfach empfundenen Bedürfniß entspricht. Je kleiner verhältnißmäßig die Zahl der Lehrerinnen in Leipzig ist, um so nothwendiger und segensreicher ist das Band der Einheit. Für den ersten Vereinsabend ist ein Vortrag über den Beruf der Lehrerin in Aussicht genommen, ein Thema, das allseitiges Interesse in Anspruch nehmen dürfte. Außerdem wird eine Schülerin und begeisterte Verehrerin der hochverdienten Miß Archer ein kurzes Lebensbild derselben entwerfen. Es ist daher ein Geist und Gemüth anregender Abend zu erwarten, dem es hoffentlich an zahlreicher Betheiligung nicht fehlen wird.

— Von Herrn Dr Paul von Möllendorff, Secretair des Vicekönigs Li-Hung-Tschang in Tientsin, früher Minister des Königs von Korea, hat das Museum für Völkerkunde die sämmtlichen siamesischen Silbermünzen alter wie neuer Prägung als Geschenk erhalten. Schon früher hat das Institut dem Genannten wiederholt reiche Sammlungen aus Korea zu verdanken gehabt.

— Am Sonnabend Abend begehen die hiesigen Buchbindergehülfen im großen Saale der Centralhalle die Feier des Lierfch'schen Vermächtnisses, bestehend in Concert und Ball, ausgeführt von der Capelle des 7. Infanterie-Regiments Nr. 106 und den Gesangshumoristen Beyer und Franke. Die im vorliegenden Programm verzeichneten Concertnummern und Solostücke sind dazu angethan, den Theilnehmern einen genußreichen und vergnügten Abend zu bieten. Da der Reinertrag der Kranken- und Begräbnißcasse für Buchbinder zufließt, so ist zu wünschen, daß eine starke Betheiligung an diesem Feste stattfinde. Der Wirth Herr Carus hat für diesen Tag ein Schlachtfest veranstaltet, um die von Alters her üblichen Bratwürste verabreichen zu können.

* Volkmarsdorf, 1. März. Dem Gesuche des Krankenversicherungsamtes zu Leipzig, die Versicherungspflicht auf die Handlungsgehülfen und Lehrlinge in den Apotheken auszudehnen, beschloß man in der letzten Sitzung unseres Gemeinderathes zu entsprechen. — Unser Ort grenzt bekanntlich dicht an Reuschönefeld und die Ausbesserung der betreffenden, die Grenze zwischen beiden Ortschaften bildenden Straßentheile wird von beiden Gemeinden je zur Hälfte besorgt. Bisher geschah letzteres nach dem Längsdurchschnitte, was zu mancherlei Mißlichkeiten führte. Der Gemeinderath von Volkmarsdorf hat nun genehmigt, daß die Ausbesserung der Grenzstraßentheile künftig nach dem Querdurchschnitt erfolgen soll.

* Gohlis, 1. März. Für den Neubau unseres Schulhauses, welcher demnächst erfolgen soll, ist ein Aufwand von 75 000 ℳ nöthig. Die Verwaltung der Communalbank für das Königreich Sachsen hat nun, um die Aufnahme des in Rede stehenden Betrages zu erleichtern, nach den gestern in der Sitzung des Gemeinderathes erfolgten Mittheilungen sehr günstige Bedingungen gestellt. Das Geld soll genannter Gemeinde zu 3½ Procent ohne jede Spesen gewährt werden; die Tilgung der Anleihe braucht erst in 41 bis 47 Jahren zu geschehen und sie kann in Ratenzahlungen erfolgen. — Dem Gesuche der Gemeinde Möckern, den Uebergang der Windmühlenstraße zu pflastern, wurde entsprochen.

— Das „Lindenau-Plagwitzer Wochenbl." schreibt über den verstorbenen Hofapotheker Dr. Caro in Dresden Folgendes:

Dr. Caro war am 26. März 1849 in Breslau geboren, verbrachte die Kinderjahre als der Sohn eines evangelischen Dorfpastors in Maschwitz in der Nähe von Weißenfels, lernte in Reichenbach in der Oberlausitz Pharmacie, studirte auf der Universität Halle Pharmacie und promovirte daselbst als Doctor der Philosophie. Darauf wurde er in der berühmten Mineralwasseranstalt Dr. Struve's in Dresden Chemiker, verließ aber diese Stellung, um 1874 die Apotheke in Lindenau zu übernehmen. 1877 siedelte er nach Dresden als Pächter der Hofapotheke über. Bald erhob er die bis dahin ein kümmerliches Dasein fristende Hofapotheke zu einer der ersten der Stadt; sie wurde in dem zehnjährigen Pachte Dr. Caro's überhaupt eine der bedeutendsten Apotheken Deutschlands. Dr. Caro widmete sich mit allem Feuereifer seinem Berufe und wirkte vielfach als der Reformator der modernen Pharmacie. Dr. Caro leistete aber nicht blos in seinem eigentlichen Berufe Ausgezeichnetes; er besaß auch beträchtliche Kenntnisse in der prähistorischen Wissenschaft. Auf diesem Gebiete war er ein erfolgreicher, eifriger Sammler. Seine ersten Ausgrabungen, wodurch er den Grund zu seinem Rufe als Alterthumsforscher legte, nahm er in der Umgebung von Weißenfels und Merseburg vor. Kein Urnenfeld konnte ausgegraben werden, ohne daß er davon Stücke erwarb; er hinterläßt eine ansehnliche Sammlung von prähistorischen Gefäßen, Streitäxten und dergleichen, überhaupt von Alterthümern und Kunstgegenständen. Ein feiner Kunstgeschmack zeichnete ihn aus. Von Gott mit einem frohen Herzen und heiterem Gemüthe ausgestattet, wußte er einen großen Kreis von Freunden um sich zu schaaren. In Lindenau steht sein Andenken noch in frischer Erinnerung, namentlich war es seine aufopfernde Thätigkeit für den Volksbildungsverein, den Gewerbeverein und den Frauenverein, die ihm die Hochachtung und Liebe Aller, welche mit ihm in Berührung kamen, sichern mußte; er war stets ein bereiter Helfer und Wohlthäter der Armen; wohl nie hat ein Unglücklicher vergebens an seine Thür angeklopft. Nun ist der Rastlose ein stiller, der Geistsprühende ein stummer Mann geworden. Am Donnerstag Mittag werden zahlreiche Mitbürger, die sich seiner schönen Menschlichkeit erfreuten, ihm auf dem Tolkewitzer Kirchhof in Dresden die letzte Ehre erweisen.

— Aus Breitingen bei Werdau wird geschrieben: Ein seltenes Fest, an welchem die ganze Gemeinde herzlichen Antheil nimmt, wird nächsten Donnerstag, den 1. März, auf dem hiesigen Rittergute begangen werden, indem es mit dem Erleben dieses Tages dem früheren Besitzer und Kirchenpatron Herrn Friedrich Gottlob Hertwig und seiner Frau Gemahlin vergönnt sein wird, ihre goldene Hochzeit feiern zu können.

— In der verflossenen Woche ist in Wurzen kein einziger Todesfall vorgekommen. Fürwahr ein seltenes Ereigniß, das seit einer langen Reihe von Jahren nicht vorgekommen. In irgend einem kleinen stillen Dörfchen mag dies ja öfters so sein, aber in einer Stadt von 14,000 Einwohnern gehört es denn doch zu einer Seltenheit.

— Der sächsische Kreisturntag, welcher wie üblich alljährlich 50—60 Vertreter der Turnsache aus dem engern Vaterlande zur Berathung turnerischer Fragen zusammenführt, wird diesmal während der Ostertage in Waldheim stattfinden.

— Limbach, 1. März. Der Kirchenvorstand im benachbarten Hartmannsdorf hatte einen ansehnlichen Umbau der Kirche ins Auge gefaßt, leider aber mußte der Gemeinderath die Mittel dazu angesichts des jetzt herrschenden Geschäftsganges ablehnen. — Der Sparverein für Confirmanden zu Markersdorf hat auch in diesem Jahre wieder an 21 Confirmanden die immerhin beträchtliche Summe von 631,30 ℳ vertheilt, insgesammt seit der Zeit seines Bestehens 2511,26 ℳ. Ein Beweis, wie segensreich ein derartiger Verein wirkt und wie gemeinnützig seine Bestrebungen sind. — Die Besetzung der hiesigen 1. Schuldirectorstelle ist soweit gefördert, daß nunmehr die Vorschläge für die zur engeren Wahl Kommenden dem Schulausschuß übermittelt werden konnten.

Chemnitz, 29. Februar. Auf hohen Befehl werden künftigen Sonnabend, den 3. März, der Regimentsstab und das 1. Bataillon des hier garnisonirenden Infanterieregiments ebenfalls mittelst Eisenbahn nach Zeithain abrücken und in den dortigen Baracken bis auf Weiteres Quartier nehmen. In der Garnison verbleibt unter dem Befehl des Herrn Hauptmann Müller ein Wachcommando von geringer Stärke. Wie wir weiter vernehmen, waren beim Regiment erneute Erkrankungen in letzter Zeit nicht zu verzeichnen.

— Freiberg, 29. Februar. Das königliche Finanzministerium erließ eine Verordnung, in welcher jetzt die ziemlich zahlreichen hiesigen Bürger, welche sich über die vorjährige Einkommensteuer-Abschätzung in einer vom 11. Mai v. J. datirten Eingabe beschwerten, eine Abweisung erfahren. Das Ministerium giebt zwar zu, daß eine große Anzahl Declarationen und Lohnangaben unberücksichtigt geblieben ist, daß auch viele Beamte, die nicht declarirten, in höhere Steuerclassen versetzt wurden — aber es bestreitet, daß die Commission den Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes zuwidergehandelt oder ihre Befugnisse überschritten habe. Die Nichtberücksichtigung vieler Declarationen und Lohnnachweisungen der Arbeitgeber erkläre sich aus der unrichtigen bez. unbrauchbaren Ausstellung derselben, die höhere Einstellung nichtdeclarirender festbesoldeter Beamten aus den Nebeneinnahmen der letzteren aus anderen Quellen. Irrthümer seien bei Einschätzungen nie ganz zu vermeiden, Ueberschätzungen aber durch rechtzeitige Reclamationen richtig zu stellen. Es liege nicht einmal ausreichender Grund zu der Annahme eines scharfen Vorgehens vor, was seitens des Finanzministeriums gewiß nicht gebilligt werden könnte. Von 10 403 Beitragspflichtigen Freibergs sind im Jahre 1887 946 Reclamationen eingegangen, von welchen 203 theils zurückgenommen, theils aus formellen Gründen zurückgewiesen wurden, 743 aber durch Entscheidung Erledigung fanden. Von diesen letzteren erwiesen sich 320 unbegründet, wogegen 423 ganz oder theilweise zu berücksichtigen waren. Nur in 40 Fällen (davon in 18 mit Erfolg) ist die Entscheidung der Reclamations-Commission und nur in einem Fall, und zwar erfolglos, diejenige des Finanzministeriums angerufen worden. Die Einschätzungsergebnisse der Stadt Freiberg begründen nach Ansicht des Ministeriums keineswegs den Verdacht einer übermäßigen Steigerung der Schätzungen, denn die Zahl der Beitragspflichtigen ist von 1884 bis 1887 von 7819 auf 10 403, die Summe der Gehalte und Löhne um mehr als eine Million gestiegen. Dagegen ist in Freiberg in derselben Zeit das eingeschätzte Durchschnittseinkommen von 1091 ℳ auf 1052 ℳ, der durchschnittliche Steuersatz aber von 17,9 ℳ auf 14,5 ℳ für das Tausend des Einkommens gefallen. Den Beschwerdeführern wird aus diesen Gründen mitgetheilt, daß ihre gegen die Einschätzungs-Commission gerichtete Beschwerde als ungerechtfertigt bezeichnet werden mußte. Man sieht hier nun mit Spannung dem Ergebniß der diesjährigen Einschätzung entgegen, bei dem sich nach den gemachten Erfahrungen die Zahl der Nichtdeclaranten wesentlich verringert haben dürfte.

⊙ Markneukirchen. Die Handfertigkeitsschule, welche Herr Bürgerschullehrer Pötzschner (ausgebildet in Dresden 1882) seit dem 1. October 1882 hier gegründet hat, erfreut sich einer immer besseren Aufnahme. Es werden zur Zeit 28 Schüler in 2 Abtheilungen in einem Schulzimmer, das zur Aufnahme einer größeren Schulclasse zu klein ist und das von der Stadtgemeinde zur Ertheilung des Handfertigkeitsunterrichtes unentgeltlich überlassen worden ist, unterrichtet. Außerdem zahlt die Stadt einen Unterstützungsbeitrag von jährlich 50 ℳ, während das königl. Cultusministerium wie im vergangenen, so auch wieder in diesem Jahre eine Unterstützung von 200 ℳ in huldvoller Weise gewährt hat. In Schöneck besteht eine Handfertigkeitsschule seit 1883, und Herr Cantor Mohr (ausgebildet in Dresden 1882) unterrichtet gegenwärtig 27 Schüler in 3 Abtheilungen. Auch diese Anstalt ist vom königl. Cultusministerium wiederholt mit Unterstützungsbeiträgen von je 200 ℳ ausgestattet worden.

Oberwiesenthal, 28. Februar. Die durch die Schneemassen dieses Winters eingetretenen Hinderungen im Verkehre sind nach angestrengter Arbeit nunmehr beseitigt, wenngleich noch einspännige Fahren vorzuziehen sind, da die Straßen schweren Fuhrwerken doch noch unter Umständen lästig werden könnten. Die Schneemüllen sind in den letzten Tagen stark zusammen gedrückt und das Winterbild der schlimmen Schneesturmtage hat eine wesentliche Aenderung erfahren. Ein Besuch unserer Gegend, erleichtert durch eine relativ gute Bahn, ist bei dem herrlichen Landschaftspanorama jetzt äußerst lohnend. Man benutze daher diese Zeit, gute zuvorkommende Aufnahme, wohlschmeckendes, kräftiges Bier, eine vorzügliche Küche werden hier zusammen mit der frischen, reinen Luft wirken, den Besuch unserer Gegend zu einem interessanten Wintervergnügen zu gestalten. — Der Wildstand in den königl. Staatsforst-Revierbezirken Ober- und Unterwiesenthal, Tellerhäuser, Neudorf ꝛc. findet bekanntlich seit Jahren die sürsorglichste Pflege. Es werden regelmäßig ansehnliche Futtervorräthe nach den ausgewählten geschützten Futterplätzen gebracht, auch wird das in der Nähe befindliche klare Bachwasser offen gehalten. Damit ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, den edlen Wildbestand ohne schwere Einbuße durch den Winter zu bringen. Den betreffenden Herren Revierverwaltern wird man für ihre umsichtige Fürsorge für die leidende Kreatur des Waldes die Anerkennung nicht versagen dürfen. (Annab. Wochenbl.)

* Plauen, 29. Februar. Se. Majestät der König hat auf das an Allerhöchstdenselben von der hiesigen Schneider-Innung bei Gelegenheit ihres 325jährigen Jubiläums gerichtete Begrüßungstelegramm am 28. d. Mts. telegraphisch folgende Erwiderung gesandt: „Ich danke herzlich für das freundliche Gedenken bei der gestrigen Feier. Albert." Zu dem Bericht über das Jubiläum sei nachträglich erwähnt, daß auch die Schneider-Innung zu Leipzig bei dem Fest vertreten war. — Der akademische Rath hat dem Vernehmen nach dem hiesigen Stadtrathe mitgetheilt, daß das königl. Ministerium des Innern geneigt sei, für die hiesige Johanneskirche noch einen plastischen Schmuck, nämlich ein Relief zu dem nördlichen Portale der Kirche, aus den Mitteln für öffentliche Kunstzwecke zu bewilligen, und daß die Ausführung des Kunstwerkes dem Dresdner Professor Fritzsche in Dresden übertragen worden sei. Der Rath hat das Anerbieten mit Dank angenommen und beschlossen, die an ihn gerichtete Frage des Darstellungsgegenstandes dahin zu beantworten, daß in dem Felde über dem nördlichen Portale eine plastische Gruppe, Johannes den Täufer darstellend, angebracht werden möchte. — Es hat hier große Freude hervorgerufen, daß die Zweite Kammer des sächsischen Landtages beschlossen hat, die Petition des hiesigen Stadtrathes um Erbauung einer Güterhaltestelle Neudorf der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Hoffentlich wird nun der lebhafte Wunsch vieler Tausender hiesiger Einwohner nach Erlangung einer solchen Haltestelle in Erfüllung gehen.

Reichenbach, 29. Februar. Der 29. Februar, zu sich schon ein besonderer Tag, weil er nur aller 4 Jahre einmal wiederkehrt, wird von nun an in unserer Localchronik noch besonders zu verzeichnen sein, weil heute — am 29. Februar 1888 — die Jugelsmühle von den Flammen verzehrt worden und vom Boden verschwunden ist, ein altes Anwesen, das, weit in die Vergangenheit zurückreichend, Zeuge war von guten und bösen Tagen unserer Stadt. In der Jugelsmühle wurde seit Jahren bereits neben der Mahlmühle auch Farbholz geraspelt und Lohemüllerei betrieben. In dieser letzteren Abtheilung ist das Feuer heute früh zwischen 4 und 5 Uhr ausgekommen. Ueber die Entstehungsursache fehlt z. Z. jedweder Anhalt.

Neumark i. Vogtl., 28. Februar. Der für hiesigen Ort in Pflicht genommene Trichinenbeschauer, Herr Herm. Oelschlegel, hat in einem heute Vormittag bei Herrn Gutsbesitzer Paul Klüger in Obernemarkt geschlachteten Schweine das Vorhandensein von Trichinen constatirt. Das Fleisch besagten Schweines ist demzufolge dem menschlichen Genusse entzogen worden.

Großenhain, 29. Februar. In der Tuchfabrik von Fedor Zschille & Co. verunglückte heute der in derselben mit Maurerarbeiten an einem Färbekessel beschäftigte Maurer Stephan, indem er in den mit heißem Wasser gefüllten 1 m tiefen Färbekessel stürzte und sich den Körper bis zur Brusthöhe verbrühte. Er wurde im Stadtkrankenhause untergebracht und wird an seinem Aufkommen gezweifelt. Er ist verheirathet und Vater von vier unerzogenen Kindern.

— Die „Dresdn. Nachr." schreiben: Das Seelenleben der Thiere ist uns trotz aller gelehrten Hypothesen ein Buch mit sieben Siegeln, die nur dann lösbar werden, wenn den Thieren Sprache verliehen wird. Dann werden wir genau erfahren, was Alles ein Hund, ein Pferd oder sonstige Thiere zu denken, zu combiniren vermögen. Was mag wohl im Gehirn eines Hirsches vorgegangen sein, von welchem hier die Rede sein soll und dessen seltenes Gebahren uns von einem Augenzeugen selbst geschildert wird? Am Montag arbeitete der forstfiscalische Straßenmeister Herr Paußt in Abtheilung 36 des Markersbacher Forstreviers bei Gottleuba mit seinen Arbeitern auf der Waldstraße. Plötzlich erscheint ihm ein Hirsch, und zwar ein Sechzehnender. Das Thier sieht den Mann ohne alle Scheu, doch unverkennbar traurig an und schreitet ruhig näher, und weicht auch nicht, als Herr Paußt ihm entgegen geht; es giebt sich — im vollen Sinne des Wortes — gefangen. Herr Paußt bindet den Hirsch mit einem Strick an den Baum und schreibt an den zuständigen Oberförster, daß er einen Hirsch gefangen habe, und bald ist auch Forstpersonal zur Stelle. Das in Folge der Nahrungsnoth furchtbar abgezehrte Thier sieht Allem mit stumpfer Gleichgiltigkeit zu. Es sieht, wie die Büchse in der Hand des Jägers zu ihm gewandt wird und macht auch nicht einmal den Versuch, sich loszureißen — resignirt empfängt es die tödtliche Kugel. Man sagt, die Thiere des Waldes kennen die Jäger und deren Geschoß genau — warum schreckte Beides diesen Hirsch nicht mehr? Der Fall dürfte wirklich einzig in seiner Art dastehen.

## Literatur.

Auf nicht weniger als 70 000 Artikel mit mehr als 100 Illustrationstafeln, Karten und Beilagen ist die soeben in 40 Lieferungen à 30 ₰ in größerem Format und mit deutschen Lettern erscheinende neue Auflage von Meyer's Hand-Lexikon (Leipzig, Bibliographisches Institut) veranschlagt, um damit noch mehr und besser als leider schon über jede nur denkbare Frage aus dem Bereich menschlichen Wissens und Könnens kurze, aber bestimmte Auskunft geben zu können. Bis auf die jüngste Zeit ergänzt, werden die neuen Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen, die politischen Umgestaltungen, die Veränderungen und neuen Erscheinungen in der Technik wie in Handel und Wandel darin volle Berücksichtigung finden, so daß nicht daran zu zweifeln ist, daß die neue, vierte Auflage von Meyer's Hand-Lexikon seinen Ruhm, das Nachschlagebuch zu sein, nur noch vermehren wird.